

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1901)**

Heft 28

PDF erstellt am: **10.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion:  
A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern.

Er erscheint jeden Freitag

Verlag und Expedition:  
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

## Hyperkritik und Hyperkonservativismus in der Geschichte.

(Schluss.)

«Das neunzehnte Jahrhundert hat einen erhebenden Aufschwung der katholischen Kirche geschaut! Fluminis impetus laetificavit civitatem Dei, der Gnadenstrom in ihr hat, gleichsam reicher anschwellend, ihre Gefilde neu befruchtet. Eine grosse Glaubensinnigkeit ist erwacht und wirkt sich aus in tausendfältigen schöpferischen Akten auf religiösem, charitativem, sozialem Gebiete. Es blühen Klerus und Ordensstand; Glaubensboten in nie erreichter Zahl setzen ihr Leben ein, das Reich Gottes unter den Völkern zu mehren, und ehrfurchtsvolle Liebe bindet die hierarchische Ordnung, bindet die Kirche aller Zonen an ihr Oberhaupt, den Statthalter Christi auf Erden. Die katholische Wissenschaft hat, verschiedener Rückschläge ungeachtet, an dieser Erhebung ihren Anteil genommen; auch sie ist, der gegenwärtige Kongress gibt davon Zeugnis, in hoffnungsreichem Aufsteigen begriffen.

Ich nehme nur den einen Zweig heraus, welcher mir besonders nahe liegt, die Katakombenforschung, mit ihren wichtigen Ergebnissen für Leben, Lehre, Kultus und Kunst der kirchlichen Frühzeit. Es genügt, um den ganzen Fortgang auf diesem Gebiete zu bezeichnen, an den einen Giovanni Battista de Rossi zu erinnern. Auch diese Disciplin hätte sonst gerade bezüglich der uns beschäftigenden Fragen das Los der historischen Forschung überhaupt geteilt. Es gab eine Zeit, in der man kritiklos Leiber von vermeintlichen Blutzeugen in die Welt verschickte, ohne daran zu denken, dass schon vor Jahrhunderten auf Anordnung der Päpste die Reliquien der meisten Heiligen in die Kirchen der Stadt übertragen waren. Wo aber Bedenken an der Echtheit derartiger Heiligtümer auftauchen mochten, da half man sich wohl darüber hinweg mit dem bei einem solchen Anlasse gefallenen Worte Torrigios: Sed pium est credere. Das ist nun gründlich anders geworden. Scharfsinnige und umfassende Forscherarbeit hat mehr und mehr herausgestellt, wie schwierig es ist, mit kritischen Hilfsmitteln die Identität der namentlich in den neuentdeckten Katakomben noch beruhenden Heiligenleiber festzustellen. Dem gelehrten P. Marchi gelang es nur in einem Falle, diesen Beweis positiv zu führen, und das gleiche tat de Rossi für die Echtheit eines zweiten Martyrerleibes, obschon ihm alle Zweifel an der Vollgültigkeit selbst dieses einen Beweises noch nicht geschwunden waren. Insbesondere die vielverhandelte Frage der Blut-

ampullen kann nach dem heutigen Stande der Forschung nicht mehr in der frühern Weise beantwortet werden.

Diese wissenschaftliche Strenge muss jetzt auch gegenüber manchen andern Fragen der religiösen Ueberlieferung Platz greifen, und Sache der Gelehrten wird es sein, hier gesundes Urteil in die Kreise zu tragen, welche desselben ermangeln. Es besteht in der Tat auch heute noch bei frommen Laien, ja unter Geistlichen, namentlich der romanischen Länder, eine starke Abneigung, die Fackel der Kritik in das Dämmerlicht der Sakristei dringen zu lassen. Auch in unserer Zeit noch hängt der kindlich gläubige, aber unerleuchtete Sinn mancher Christen mit Vorliebe an wunderbaren Lösungen. Das mag in vielen Fällen ungefährlich sein; aber bis zu welcher Schädigung der Ehre des katholischen Namens diese Geistesrichtung führen kann, das hat noch in den jüngsten Tagen die Sache des Betrügers L. Taxil mit seiner mythischen Diana Vaughan und dem Teufel Bitru aller Welt offengedeckt. Stultum et periculosum est credere in re suspecta: das ist durch jenen traurigen Vorfall in erschütternder Weise von neuem belegt worden. Also gesundes Urteil und für den Forscher vorsichtig abwägende methodische Kritik! Er kann der letztern nicht zu viel anwenden; sie ist edelster Vernunftgebrauch, um durch die Verhüllung zur Wahrheit durchzudringen. Dies Ziel aller Wissenschaft, die Wahrheit, als deren willige Gefangene insbesondere die Geschichtswissenschaft zu wandeln berufen ist, kann niemals zum Schaden, muss vielmehr stets zur Förderung der Religion gereichen. Denn sie ist gleich dieser eine Himmelstochter, ist im höchsten Sinne eine Eigenschaft dessen, der von sich gesagt hat: Ego sum Veritas.

Nichts ist deswegen unrichtiger, als der Gedanke, den dieser oder jener hegen könnte, dass solche kritische Arbeit, im lautersten Interesse kirchlicher Ehre gepflegt, Konflikte mit der kirchlichen Autorität zu befürchten hätte. Es wird Ihnen bekannt sein das herrliche Wort, welches, dem Munde Ciceros entnommen, unser hl. Vater Leo XIII. zur Eröffnung des Vatikanischen Geheimarchivs feierlich niedergeschrieben hat. Aber Sie müssen mir erlauben, dasselbe hier zu wiederholen, damit es sich Ihnen einprägen als das klare Programm meiner ganzen Rede:

Illud imprimis scribentium observetur animo, primam esse historiae legem, ne quid falsi dicere audeat; deinde, ne quid veri non audeat, ne qua suspicio gratiae sit in scribendo, ne qua simultatis!

Auch das Brevier macht den Aengstlichen Sorge, da sich in seinen Lektionen manche Nebenumstände des Lebens der Heiligen finden, welche vor dem geschichtlichen Urteil

nicht standhalten. Aber es ist eben verkehrt, wenn ein Geistlicher sein historisches Wissen aus dem Brevier schöpft und mit ihm limitiert. Die Kirche gibt ihren Priestern das Brevier als ein Anbachtbuch von höchster Schönheit in die Hand, nicht als historischen Kanon. Sie selbst hat dafür den besten Beweis erbracht, indem sie bei der letzten grossen Revision desselben vor dreihundert Jahren eine Reihe von historisch unhaltbaren Dingen tatsächlich daraus entfernt hat. Eine neue Durchsicht in dieser Richtung wird ohne Frage zu neuen Ausscheidungen gelangen. Aehnlich liegt die Sache mit dem Martyrologium, das noch weniger Bedenken verursachen kann als das Brevier, da es nicht dessen Autorität besitzt. Das Martyrologium hat nur das Ansehen des Baronius und es wäre gewiss weder im Interesse der Wissenschaft noch zum Vorteil der Religion, wollte man die historische Kritik mit den Forschungen jenes grossen Gelehrten für abgeschlossen erachten.

Welche praktische Folgen sollen nun diese Darlegungen haben?

Die Hauptsache ist natürlich, dass die katholischen Gelehrten, mit dem besten kritischen Werkzeug ausgerüstet, sich in eifriger Arbeit bemühen, den Irrtum auszumerzen und das Edelmetall von seinen Legierungen zu scheiden. Grösste Vorsicht, sorgsamste Abwägung aller Momente wird bei diesem Prozesse zu beobachten sein. Methodisch genau so verkehrt wie eine urteilslose Hinnahme des historischen Stoffes wäre seine Verwerfung ohne vollkommen zureichenden, ja zwingenden Grund, zumal die Grenzen der wirklich sichern historischen Erkenntnis enge gesteckt sind. Der Forscher muss vor allem stets im Auge behalten, dass das so beliebte *argumentum ex silentio* ein höchst unzulängliches Beweismittel ist. In vielen Fällen dürfte eben die Sonderung des ursprünglichen, echten von der Zutat, des Kernes von der Ueberwallung, das Ziel sein. Gerade dies ist eine subtil zu verwendende kritische Waffe von lohnendster Wirkung, deren massvolle Handhabung hier um so gebotener erscheint, als die Untersuchungsobjekte zu verehrungswürdigen Dingen in nächster Beziehung stehen. *Qui bene distinguit bene docet*: diese unschätzbare Regel auch für den Historiker wird bei Behandlung unserer Fragen von den Forschern der Gegenseite zumeist missachtet.

Die wahren Endergebnisse des wissenschaftlichen Verfahrens aber müssen dann der Welt, dem Volke, zugänglich gemacht werden. Auch dem Volke, meine Herren, denn es gibt keine zwiefache Wahrheit, die eine für den Gelehrten, die andere für das Volk. Jeder hat ein heiliges Anrecht an diesem Gemeingut aller; der geringste Landmann soll an der Wahrheitssonne sich erfreuen. Angebliche Volksfreunde bemühen sich heute, dieselbe der Erde zu umnebeln. So strahle sie desto heller überall in der katholischen Welt, in Kirche und Palast, wie in den Hütten der Armen! Die Wahrheit muss aber auch das Brot der Gebildeten sein, und hier liegt noch ein besonderer Grund, mit Irrtümern auf diesem Gebiete aufzuräumen. Der Glaubensgehorsam fällt menschlicher Schwäche, fällt dem Vernunftstolze gerade auch der gebildeten Kreise in unsern skeptischen Tagen schwer, ob schon er für Zeit und Ewigkeit ihr höchstes Glück ist. Die fehlerhaften Traditionen aber, von denen wir handeln, und die, wie der wohlunterrichtete Christ wissen müsste, dem Offenbarungsglauben nicht angehören, erscheinen manchem als

ein durch die Autorität der Kirche gedeckter Teil ihrer Lehre und bedrücken ihn unnötig. So beseitigen wir den Irrtum zum Heile unserer weniger klar sehenden Brüder!

Indes, die Aufgabe ist unleugbar mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Diese Ueberlieferungen haben sich zum guten Teil seit Jahrhunderten in den treuen, frommen Sinn der Gläubigen fest eingelebt, knüpfen auch an den Herrn und seine Heiligen an, so dass bei einem Angriff leicht die zarte Innigkeit des christlichen Gemütes verwundet werden kann. Das ist unter allen Umständen zu vermeiden. Es würde daher beispielsweise durchaus ungeziemend sein, wollte man von der Kanzel herab dem Volke im Tone vornehmer Ueberlegenheit oder gar mit Spott verkünden, dass die Casa santa di Loreto nun doch nicht von Engeln aus Nazareth dorthin übertragen sei. *Reverentia debetur puero*: ein schönes Wort, das auch hier seine volle Geltung hat. Also Vorsicht, Schonung und stufenweises Vorgehen! Man spreche zunächst zu engern Kreisen, denen reifes Verständnis beiwohnt, und lasse so die Wahrheit allmählich in weitere Schichten durchsickern. Und da ich derart zur Vorsicht mahne, so wende ich mich hier besonders an die Vertreter der Presse in diesem Saale mit der inständigen Bitte, diese Vorsicht auch in ihren Berichten über meine Rede walten zu lassen. Manches Wort ist heute gefallen, das nicht für die grosse Masse des Volkes, in welche Ihre Zeitungen eindringen, bestimmt ist, sondern für den Kongress katholischer Gelehrten. Ich bitte Sie darum, in Ihre Berichte nur das aufzunehmen, was für die Leser von Tageszeitungen berechnet war. Würden Sie anders handeln, so würden Sie die Umwandlung der Volksanschauungen, die sich nach und nach vollziehen muss, nicht fördern, sondern aufhalten.

Soll weiter der Einsatz kirchlicher Wissenschaft in diesem Reinigungsprozess seine rechte Wirkung haben, dann ist ein unbedingtes Erfordernis die enge Fühlung mit der kirchlichen Autorität. Hätte Galilei, dessen System freilich doch in ganz anderer Weise wirklich vitale Glaubensinteressen zu schädigen schien, diese Fühlung von vornherein, mit sachlichem Masshalten und persönlicher Ehrfurcht, pflichtgemäss gesucht, es würde zu dem irrigen Entscheide des obersten Tribunals, des hl. Officiums, vielleicht nicht gekommen sein. In unserer Angelegenheit wäre am Ende zu erreichen, dass die Congregatio Rituum selbst die praktische Oberleitung derselben in die Hand nähme. Daraus würden für die Sache zwei grosse Vorteile entspringen. Einmal eine vor Ueberstürzung und Masslosigkeit bewahrte Umsicht und majestätische Ruhe im Verfolg des Zieles, denn beides eignet dem Kirchenregiment in hohem Grade. Es sagt ein alter Spruch: *Habet ecclesia manus ferreas et pedes plumbeos*, und dies ist seine Deutung. Wir müssen ferner nicht selten heute beklagen, dass in unserer Frage unreife Werke, Wallfahrtsbücher, asketische Schriften, unter das Volk ausgehen, deren Verfasser auch nicht das ABC von Geschichte und Kritik kennen. Das Eintreten der kirchlichen Centralbehörde würde solchem, der Würde des Heiligtums schädlichen Wesen sicherlich am wirksamsten zu steuern vermögen.

Meine Herren, ich stehe am Ende. Die Aufgabe der katholischen Wissenschaft auf dem Gebiete, welches ich Ihnen zu beleuchten versuchte, ist eine grosse und gewaltige. Ueber ihrer vollen Durchführung werden gewiss viele Jahre emsigster Arbeit vieler Forscher verfliessen. Diese Arbeit mag

auch nicht immer die gebührende Anerkennung finden, ja es mögen Stimmen unverständigen Uebereifers sich erheben, welche die negativen Ergebnisse der Kritik laut als Frevel am Heiligtum brandmarken. Aber das ist gelassen hinzunehmen. Die Wissenschaft muss sich den Stürmen des Lebens aussetzen und nicht, wie eine nervenschwache Frau, bei Widerspruch scheu zurückweichen. Hehr steht das Ziel vor uns. Es gilt mitzuwirken an dem grossen Bau katholischen Lebens. Es ist kein Neubau, sondern, wie in unsern schönen romanischen und gotischen Gotteshäusern Zopf und Barock ihre Spuren hinterlassen, so sehen wir auch den hohen geistigen Dom der Kirche hier und da überkleidet mit unedler Zutat. Diese heisst es beseitigen. Legen wir Hand an! Das Licht aller göttlichen und menschlichen Wahrheit soll die Hallen des Domes durchfluten!»

— In einer Zeit, wo eine geradezu erschreckende Leichtgläubigkeit für die abstrusesten Dinge, Possibilitäten und Unmöglichkeiten (vgl. Taxil-Schwindel!) zu Tage trat, auf der anderen Seite die Hyperkritik alles wie durch Secieren und Seciermesser zerlegen, zerschneiden und zerpfücken möchte, sind die massvollen Gedanken Grisars doppelt nötig.

Sie verurteilen aber auch das schon wiederholt getadelte unkritische und reklamenhafte schriftliche Verbreiten von unverbürgten Gebets-erhörungen und Wundergeschichten. Wenn eine Zeit den alten Legendenbestand kritisch sichten will, soll sie nicht selbst wieder getrübe Geschichtsquellen in Masse schaffen!!

## Pastorelles.

### Der römisch-katholische Priester bei sterbenden Nicht-katholiken.

#### III.

#### Die Konversion auf dem Todbette.

Wie hat der römisch-katholische Priester vorzugehen, wenn ein sterbender Nichtkatholik von ihm die Lossprechung verlangt, wenn er z. B. sagt: Ich will beichten?

Eine Antwort auf diese Frage glaube ich zu finden in der Apostelgeschichte 8, 36—38. Der Kämmerer sprach zu Philippus: «Siehe, da ist Wasser! Was hindert, dass ich getauft werde?» Philippus antwortete: «Wenn du glaubst von ganzem Herzen, so darf es geschehen.» Darauf der Kämmerer: «Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist» — und er (Philippus) tautte ihn. Ein herzliches, offenes, unzweideutiges Bekenntnis des Glaubens wurde also zur Erlaubtheit der Taufe verlangt. Si credis — licet. Sobald es Häretiker gab, die um Wiederaufnahme in die Gemeinschaft der einen Herde Christi flehten, hat die katholische Kirche auch ihnen gegenüber dieselbe apostolische Praxis beobachtet und durch alle Jahrhunderte festgehalten, wie Papst Benedikt XIV. de Synod. Dioec. Lib. V. c. II. n. IX. nachweist. Immer war das offene Bekenntnis des Glaubens, besonders an jene Wahrheiten, Sakramente etc., welche sie bisher geleugnet hatten, *conditio sine qua non* der Absolution und Wiederaufnahme in die Kirche. *Specialem quoque Fidei professionem, sub certa formula, semper Ecclesiam*

*exegisse a redeuntibus ad Ecclesiam haereticis tradit Cyrillus Alexand. etc. Loco citato. Cfr. ibid. Lib. IX. c. IV. n. III. und Decret. Greg. IX. Lib. V. tit. 7. de Haereticis. Derselbe Geist durchweht auch jetzt noch die Rubriken des Rit. Rom. Und die Eichst. Instruktion, welche wohl verdient, hier erwähnt zu werden, sagt: «Si quis acatholicus in articulo mortis ad unice veram et salutiferam fidem catholicam redire voluerit, facultates quidem necessariae, a Vobis concedendae, a sacerdote assistente recte praesumuntur, insuper vero haec strenue observentur: a) ut conversi voluntas coram duobus saltem tertibus absque mora in publico instrumeto perscribatur; b) professio fidei saltem quoad ea est emittenda, quae christianus catholicus de necessitate medii et praecepti credere tenetur; c) fiat absolutio ab excommunicatione ob haeresin professam; d) excepta confessione et impertita absolute denique administrandum est ss. viaticum et unctio extrema; ... Adhortationes imprimis dogmatibus superstruantur, de quibus aliter prius sentiebant.» —*

Aus dem bisher Gesagten scheint mir folgendes hervorzugehen: Die Kirche will, dass keinem die Aufnahme in ihre Gemeinschaft gewährt oder Sakramente gespendet werden, der seinen Glauben daran noch nicht offen und unzweideutig bekannt hat oder ihn jetzt nicht bekennt. Ein Bekenntnis des Glaubens an das Buss sakrament liegt freilich schon in der aufrichtigen Bitte darum und gewiss darf sich der Priester damit begnügen, wenn Zeit und Umstände etwas weiteres nicht mehr gestatten. Ist aber noch Zeit und Freiheit des Redens und Handels da, so sage ich etwa so: Sie wollen beichten, um von Gott Verzeihung der Sünden zu erlangen. In der Tat hat Jesus Christus das Sakrament der Busse zu diesem Zwecke eingesetzt. Nach seiner Auferstehung erschien Er oft seinen Aposteln. Bei einer solchen Erscheinung hat Er sie angehaucht und zu ihnen gesprochen: Empfanget den hl. Geist, u. s. w. Mit diesen Worten hat Er ihnen die göttliche Gewalt gegeben, Sünden nachzulassen denen, welche sie beichten. Diese Gewalt ist von den Aposteln auf die Bischöfe und Priester übergegangen; u. s. w. Glauben Sie nun, dass ich als Priester der römisch-katholischen Kirche von Christus die Vollmacht habe...? Auf gleiche Weise erkläre ich ihm die Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes und des hl. Petrus in den Primat u. s. w. Bekennt er seinen Glauben an alle diese Wahrheiten und zuletzt an alles insgesamt, was die römisch-katholische Kirche zu glauben vorstellt, so kann ich ihn noch fragen, ob er getauft sei. Auf bejahende Antwort bete ich mit ihm kurz Glaube, Hoffnung, Liebe und Reue, spende ihm die bedingungsweise Taufe, helfe ihm nach Anrufung des hl. Geistes das Sündenbekenntnis ablegen, wie man Kranken hilft gemäss den Anleitungen, welche die Moralisten uns geben unter dem Titel: «*Quomodo cum moribundis agendum sit*»; wo gewöhnlich auch gesagt wird, dass in articulo mortis jede reservatio aufhöre. Ueber die obligatio se sistendi superiori recuperata valetudine siehe Decret. s. Cong. 17. Juni 1891. Nach dem Sündenbekenntnisse suche ich ihn nochmals zu einem Akte der Reue zu bewegen und sage ihm, dass ich ihm nun im Namen Jesu und kraft meiner Vollmacht alle Sünden nachlasse, u. s. w. Kann es geschehen, so gebe ich ihm auch die letzte Oelung, das Viaticum und die benedictio apostolica. Selbstverständlich muss die hier zum Schlusse angegebene Ausführungsweise immer der Zeit, den Umständen und der

Beschaffenheit der Person angepasst werden. Das Notwendige aber darf nicht unterlassen werden. Lasst uns beten, dass durch Gottes Erbarmung recht vielen Sterblichen, die in der Nacht des Irrtums wandeln, noch vor Abschluss ihrer Wanderung das Licht der ewigen Wahrheit aufgehe.

P. V.

Nachtrag folgt in einer der nächsten Nummern.

## Lettre de S. S. le Pape Léon XIII

Aux Supérieurs généraux des Ordres et Instituts religieux.

*A nos chers Fils les Supérieurs des Ordres et Instituts religieux.*

LÉON XIII, PAPE

Chers Fils, salut et bénédiction apostolique.

En tout temps, les familles religieuses ont reçu de ce Siège apostolique des témoignages particuliers de sollicitude affectueuse et prévoyante, soit quand elles jouissaient des bienfaits de la paix, soit surtout dans les jours de dures épreuves, comme ceux que vous traversez en ce moment.

Les graves attaques qui dans quelques pays ont été récemment dirigées contre les Ordres et les Instituts soumis à votre autorité Nous causent une douleur profonde. La sainte Eglise en gémit, parce qu'elle se sent tout à la fois blessée au vif dans ses droits et sérieusement entravée dans son action qui, pour se déployer librement, a besoin du concours des deux clergés, séculier et régulier; en vérité, qui touche à ses prêtres et à ses religieux la touche à la prunelle de l'œil. Pour Notre part, vous le savez, Nous avons essayé de tous les moyens pour détourner de vous une persécution si indigne, en même temps que pour épargner à ces pays des malheurs aussi grands qu'immérités. C'est pourquoi, dans plusieurs occasions, Nous avons plaidé votre cause de tout Notre pouvoir, au nom de la religion, de la justice et de la civilisation. Mais Nous espérions en vain que nos remontrances seraient entendues. Voici, en effet, que dans ces jours-ci, chez une nation singulièrement féconde en vocations religieuses, que Nous avons toujours entourée de soins très particuliers, les pouvoirs publics ont approuvé et promulgué des lois d'exception, à propos desquelles Nous avons, il y a peu de mois, élevé la voix dans l'espérance de les conjurer.

Nous souvenant de Nos devoirs sacrés et suivant l'exemple de Nos illustres prédécesseurs, Nous réprouvons hautement de telles lois parce qu'elles sont contraires au droit naturel et évangélique, confirmé par une tradition constante, de s'associer pour mener un genre de vie non seulement honnête en lui-même, mais particulièrement saint; contraires également au droit absolu que l'Eglise a de fonder des Instituts religieux exclusivement soumis à son autorité, pour l'aider dans l'accomplissement de sa mission divine, tout en produisant les plus grands bienfaits d'ordre religieux et civil, à l'avantage particulier de cette très noble nation elle-même.

Et maintenant Nous Nous sentons intérieurement poussés à vous ouvrir Notre cœur paternel, dans le désir de vous donner et de recevoir de vous quelque consolation sainte et en même temps pour vous adresser des enseignements opportuns afin que, demeurant plus fermes encore dans

l'épreuve, vous en recueilliez des mérites abondants devant Dieu et devant les hommes.

Parmi les nombreux motifs de courage qui naissent de la foi, rappelez-vous, Chers Fils, cette parole solennelle de Jésus-Christ: *Vous serez heureux lorsqu'on vous maudira et qu'on vous persécutera et qu'on mentira de toute manière contre vous à cause de moi.* Reproches, calomnies, vexations fondront sur vous à cause de moi: alors vous serez heureux. On a beau, en effet, multiplier contre vous les prétextes d'accusation pour vous abaisser: la triste réalité n'en éclate pas moins à tous les yeux. La véritable raison de vous poursuivre c'est la haine capitale du monde contre la *Cité de Dieu* qui est l'Eglise catholique. La véritable intention, c'est de chasser, si c'est possible, de la société l'action restauratrice du Christ, si universellement bienfaisante et salutaire. Personne n'ignore que les religieux de l'un et de l'autre sexe forment une élite dans la Cité de Dieu: que ce sont eux qui représentent particulièrement l'esprit et la mortification de Jésus-Christ: eux qui, par l'observation des conseils évangéliques, tendent à porter les vertus chrétiennes au comble de la perfection; eux qui, de bien des manières, secondent puissamment l'action de l'Eglise. Dès lors, il n'est pas étonnant qu'aujourd'hui, comme dans d'autres temps, sous d'autres formes iniques, la *Cité du monde* s'insurge contre eux, surtout les hommes qui, par des pactes sacrilèges, sont plus étroitement liés et plus servilement soumis au *Prince du monde lui-même.*

Il est clair qu'ils considèrent la dissolution et l'extinction des Ordres religieux comme une manœuvre habile pour réaliser leur dessein préconçu de pousser les nations catholiques dans la voie de l'apostasie et de la rupture avec Jésus-Christ. Mais s'il en est ainsi, on peut dire de vous en toute vérité: *Vous êtes heureux*, parce que vous n'êtes haïs et poursuivis, qu'à cause du genre de vie que vous avez librement choisi par attachement pour le Christ.

Si vous suiviez les maximes et les volontés du monde il ne vous inquiéterait pas et vous comblerait même de ses faveurs. *Si vous étiez du monde, le monde aimerait ce qui est à lui*, mais parce que vous marchez dans des voies opposées aux siennes, vous êtes exposés aux insultes et à la guerre. *A cause de cela le monde vous hait.* Le Christ lui-même vous l'a prédit. Aussi vous regarde-t-il avec d'autant plus de complaisance et de prédilection qu'il vous voit plus conformes à lui-même quand vous souffrez pour la justice. Et vous, *participant aux souffrances du Christ, réjouissez-vous.* Aspirez au courage de ces héros qui *s'en allaient joyeux à la vue de l'assemblée parce qu'ils avaient été jugés dignes de souffrir pour Jésus-Christ.*

A cette gloire qui vient du témoignage de votre conscience, se joignent, sans que vous les recherchiez, les bénédictions de tous les honnêtes gens. Tous ceux qui s'intéressent vraiment à la paix et à la prospérité du pays estiment qu'il n'y a pas de citoyens plus honnêtes, plus dévoués et plus utiles à leur patrie que les membres des Congrégations religieuses; et ils tremblent à la pensée de perdre, en vous perdant, tant de biens précieux qui tiennent à votre existence. C'est une multitude d'indigents, de délaissés, de malheureux au profit desquels vous avez fondé et vous soutenez toutes sortes d'établissements avec une intelligence et une charité admirables. Ce sont les pères de

famille qui vous ont confié leurs fils et qui jusqu'à présent comptaient sur vous pour leur donner l'éducation morale et religieuse, cette éducation saine, vigoureuse et féconde en fortes vertus qui ne fut jamais plus nécessaire qu'à notre époque! Ce sont les prêtres qui trouvent en vous d'excellents auxiliaires de leur important et laborieux ministère. Ce sont les hommes de tout rang qui, par ce temps de perversion, trouvent des directions utiles et des encouragements au bien dans vos conseils, autorisés par l'intégrité de votre vie. Ce sont surtout les pasteurs sacrés qui vous honorent de leur confiance, qui vous considèrent comme les instituteurs expérimentés du jeune clergé et reconnaissent en vous ces *vrais amis de leurs frères et du peuple*, qui offrent pour eux à la clémence divine des prières et des expiations incessantes.

Mais personne ne peut apprécier les mérites insignes des Ordres religieux avec plus de justice que Nous, qui du haut de ce siège, devons veiller aux besoins de l'Eglise universelle.

Déjà dans d'autres actes Nous en avons fait une mention particulière. Qu'il Nous suffise en ce moment de louer la grande ardeur avec laquelle ils suivent non seulement les directions, mais les moindres désirs du Vicaire de Jésus-Christ, entreprenant toutes les œuvres d'utilité chrétienne et sociale qu'il leur indique, s'en allant sur les plages les plus inhospitalières, bravant toutes les souffrances et la mort elle-même, comme plusieurs l'ont glorieusement prouvé dans la dernière révolution de la Chine.

Si, parmi les plus chers souvenirs de Notre long pontificat, Nous comptons d'avoir élevé par Notre autorité un grand nombre de serviteurs de Dieu aux honneurs des autels, ce souvenir Nous est d'autant plus doux qu'ils appartiennent en majorité aux Instituts réguliers à titre de fondateurs ou de simples religieux.

Nous voulons rappeler encore, pour votre consolation, que, parmi les hommes du monde distingués par leur situation et par leurs connaissances des nécessités sociales, il ne manque pas d'esprits droits et impartiaux, qui se lèvent pour louer vos œuvres, pour défendre votre droit inviolable de citoyens et votre liberté encore plus inviolable de catholiques. Certes, il suffit de n'être pas aveuglé par la passion pour voir combien c'est montrer peu de prévoyance et de noblesse que de frapper des hommes qui, sans rien espérer et sans rien demander pour eux-mêmes, se dépensent tout entiers au service de la société. Que l'on considère seulement avec quel zèle ils s'appliquent à développer chez les enfants du peuple les germes de bonté naturelle qui autrement seraient étouffés, à leur détriment et au détriment d'autrui. Semences précieuses que, la grâce aidant, les religieux cultivent patiemment et assidûment, préservent de toute atteinte mortelle et conduisent à maturité. C'est ainsi que, sous leur influence, s'épanouissent comme des fruits magnifiques l'amour éclairé de la vérité, l'honnêteté, le sentiment du devoir, la fermeté du caractère et la générosité dans le sacrifice. Et quoi de plus propre à assurer l'ordre et la prospérité des Etats?

Cependant, chers fils, puisque la malignité du monde vous poursuit au point de prétendre faire œuvre utile et louable en foulant aux pieds dans vos personnes les droits les plus sacrés et qu'elle croit ainsi *rendre hommage à Dieu*, adorez avec une humilité confiante les desseins de Dieu. S'il laisse

parfois le droit succomber sous la violence, il ne le permet que dans des vues supérieures de plus grand bien; de plus, c'est sa coutume de secourir efficacement et par des voies imprévues ceux qui souffrent pour lui et se confient à lui.

S'il place des obstacles et des contradictions sur la route de ceux qui professent par état la perfection chrétienne, c'est afin d'éprouver et de fortifier leur vertu; c'est plus particulièrement pour affermir et retremper leurs âmes exposées à s'affaiblir dans une longue paix.

Tâchez donc de correspondre à ces vues paternelles de Dieu. Adonnez-vous avec un redoublement d'ardeur à une vie de foi, de prière et d'œuvres saintes. Faites régner parmi vous la discipline régulière, l'union fraternelle des cœurs, l'obéissance humble et empressée, l'austérité du détachement et l'ardeur pieuse pour la louange divine. Que vos pensées soient hautes, vos résolutions généreuses et votre zèle infatigable pour la gloire de Dieu et l'extension de son règne! Puisque, par le malheur des temps, vous vous trouvez ou déjà frappés ou menacés par des lois funestes de dispersion, vous reconnaîtrez que les circonstances vous imposent le devoir de défendre avec plus de zèle que jamais l'intégrité de votre esprit religieux contre le contact dissipant du monde, et de vous tenir toujours prêts et aguerris contre toute épreuve.

Sur ce point, Nous vous rappelons que diverses instructions ont été adressées aux Réguliers par ce Siège apostolique et que d'autres prescriptions sont émanées des Supérieurs eux-mêmes. Il faut que les unes et les autres gardent leur pleine vigueur et soient observées en conscience.

Et maintenant, religieux de tout âge, jeunes ou vieux, levez les yeux vers vos illustres fondateurs! Leurs maximes vous parlent, leurs statuts vous guident, leurs exemples vous précèdent! Que votre application la plus douce et la plus sainte soit de les écouter, de les suivre, de les imiter! C'est ainsi qu'ont agi un grand nombre de vos aînés dans les temps les plus durs. C'est ainsi qu'ils vous ont transmis un riche héritage de courage invincible et de vertus sublimes. Montrez-vous dignes de tels pères et de tels frères afin que vous puissiez dire tous, en vous glorifiant justement: *Nous sommes les fils et les frères des saints!* C'est ainsi que vous obtiendrez les plus grands avantages pour vous-mêmes, pour l'Eglise et pour la société. En vous efforçant d'atteindre le degré de sainteté auquel Dieu vous a appelés, vous remplirez les desseins de sa Providence sur vous et vous mériterez les récompenses surabondantes qu'il vous a promises. L'Eglise, cette mère si tendre, qui a comblé vos instituts de ses faveurs, obtiendra de vous, en échange, une coopération plus fidèle et plus efficace que jamais à sa mission de paix et de salut. La paix, le salut, voilà les deux besoins urgents de la société actuelle, travaillée par tant de causes de corruption et d'affaiblissement. Pour la secouer, pour la ramener repentante aux pieds de ce très miséricordieux Rédempteur, il faut des hommes de vertu supérieure, de parole vive, de cœur apostolique, qui aient, en même temps, la puissance d'attirer les grâces célestes. Vous serez de ces hommes, Nous n'en doutons pas, et vous deviendrez ainsi les bienfaiteurs les plus opportuns et les plus insignes de la société.

Chers fils, la charité du Seigneur Nous inspire une dernière parole pour raffermir en vous les sentiments dont vous êtes animés envers tous ceux qui attaquent vos instituts et veulent entraver votre action.

Autant par conscience vous devez garder une attitude ferme et digne, autant par profession vous devez vous montrer toujours doux et indulgents, parce que c'est dans le religieux que doit particulièrement resplendir la perfection de cette vraie charité qui se laisse toucher par la commisération, mais qui ne connaît point la colère. Sans doute à vous voir ainsi payés d'ingratitude à vous voir ainsi repoussés, la nature s'attriste, mais chers fils, que la foi vous reconforte par ses oracles! Elle vous rappelle l'exhortation sublime: *Triomphez du mal par le bien*. Elle vous met sous les yeux l'incomparable magnanimité de l'Apôtre: *On nous maudit et nous bénissons; on nous persécute et nous supportons; on blasphème contre nous et nous bénissons*. Par-dessus tout elle vous invite à répéter la supplication du bienfaiteur suprême du genre humain, Jésus, suspendu sur la croix: *Père, pardonnez-leur!*

Donc, chers fils, *fortifiez-vous dans le Seigneur*. Vous avez avec vous le Vicaire de Jésus-Christ, vous avez avec vous tout le monde catholique qui vous regarde avec affection, respect et reconnaissance.

Du haut du ciel, vos glorieux pères, vos glorieux frères vous encouragent. Votre Chef souverain, Jésus-Christ, vous ceint de sa force et vous couvre de sa vertu.

Fils bien-aimés, adressez-vous à son Cœur divin avec une confiance filiale et de ferventes prières. Vous y trouverez tout la force nécessaire pour vaincre les plus furieuses colères du monde. Il y a une parole qui retentit à travers les siècles, toujours vivante, toujours pleine de consolation: *Ayez confiance, j'ai vaincu le monde*.

Puissiez-vous trouver encore quelque consolation dans Notre Bénédiction qu'en ce jour, consacré à la mémoire triomphante des princes des apôtres, Nous sommes heureux d'accorder dans toute sa plénitude à chacun de vous et à toutes et chacune de vos familles, qui Nous sont très chères dans le Seigneur.

Donné à Rome près saint Pierre le 29 juin de l'année 1901, vingt-quatrième de Notre Pontificat.

LÉON XIII, PAPE.

## Kirchen-Chronik.

**Universität Freiburg.** Die Konviktsfrage. (Korr.) Schon seit Jahren spricht man vom geplanten Bau eines theolog. Konviktes in Freiburg. Gestatten Sie deshalb einem, der mehrere Jahre innerhalb und ausserhalb des heutigen Konviktes hier zugebracht, einige Zeilen über diese Angelegenheit.

Dass diese Frage wirklich keine müssige ist, d. h. dass das jetzige Konvikt, infolge seiner Lage am geräuschvollsten Platze der Stadt, und vermöge seiner Bauart als Gasthof, mit allseitig beengtem Raum und vielen sonnenlosen Zimmern zu einem Priesterseminar unpassend ist, das wird jeder anerkennen müssen, der an ein solches Haus bezüglich Lage und Einrichtung andere Anforderungen stellt, als an irgend ein Privathaus oder Hotel. Es fehlen da alle und jegliche Rekreationsräume, es fehlen Halle und Garten, es fehlt eine ruhige Hauskapelle mit mehreren Altären und erforderlichem Platze für irgendwelche Uebungen für feierlichen Altardienst u. s. w. Vor allem aber fehlt es an jener Ruhe und Ungestörtheit, welche sowohl fürs ernste Studium, wie besonders auch für die täglichen ascetischen Uebungen so wichtig und unerlässlich sind. Solche Zustände können provisorisch genügen, werden sie aber dauernd, dann müssen die Folgen davon unfehlbar allmählich immer mehr zu Tage treten. Allgemein war deshalb die Freude und Zustimmung weit und breit, als man im Frühling vergangenen Jahres vernahm, dass

die Notwendigkeit eines neuen Konviktes von der höchsten kirchlichen Instanz der Schweiz erwogen worden sei und auf die vielen Bemühungen des derzeitigen Regens, hochw. Herrn Krucker hin Hand ans Werk gelegt werden solle, und die Stadt Freiburg dem hohen schweizerischen Episcopat den Bauplatz zu schenken und zugleich Boden für Gärten etc. zu billigerem Preise zu geben beschlossen habe.

Was wird denn ein neues Konvikt, Eigentum des gesamten schweizerischen Episcopats und unter seiner Leitung für Freiburg und für die katholische Schweiz bedeuten?

Es wird in erster Linie einem schwer empfundenen Missstand abhelfen, der darin besteht, dass mehr als 100 Theologen (es sind 112 gegenüber 124 im Wintersemester) und 10 bis 15 hier studierende Priester zum Teil in diesem total unzweckmässigen Hause leben, zum Teil in der Stadt zerstreut da ihre Zimmer, dort ihre Pension und an einem dritten Orte Gelegenheit zum Celebrieren suchen müssen. Es wird ferner, ohne die Diöcesanseminarien und theolog. Lehranstalten irgendwie zu beeinträchtigen, den schweizerischen Bischöfen Gelegenheit geben, fortwährend eine Anzahl aus ihrem Klerus weitere Studien, auch Specialstudien machen zu lassen, sei es in einzelnen Disciplinen der Theologie oder für Philosophie, sei es Jus ecclesiast. und civile, Nationalökonomie, Naturwissenschaften, Geschichte, neue und alte Philologie u. s. w., ähnlich wie es Priester des Collegiums Sapientiae zu Freiburg i. B. mit so grossem Erfolge auch tun. Wie müsste das z. B. einmal unsern höheren katholischen Anstalten zu gute kommen! Des weitern wird ein schweizerisches, theologisches Konvikt in Freiburg das Ansehen der theologischen Fakultät und damit auch der Universität im In- und Auslande bedeutend heben und ihre Frequenz gewissermassen für alle Zukunft garantieren. Und endlich wird es das katholische Schweizervolk enger mit unserer katholischen Universität verknüpfen und für spätere Zeiten ein herrliches Denkmal sein, dass die ganze katholische Schweiz mitgeholfen, das Jahrhunderte hindurch gehegte Projekt einer hohen katholischen Bildungsanstalt zu verwirklichen und mitgeholfen hat, eine Stätte zu schaffen, von welcher aus, wie für die katholische Kirche im Ausland, so ganz besonders für die katholische Kirche in der Schweiz beständig eine allseitige wissenschaftliche Anregung und reicher geistiger Gewinn und Segen ausgehen soll. Für ein derartiges Werk können doch gewiss Sympathie und Unterstützung eines Schweizerkatholiken nicht fehlen.

Es wird dadurch indirekt auch für die übrigen Fakultäten, deren Besuch in so eminenten Weise im Interesse des katholischen Schweizervolkes liegt, das Interesse geweckt.

**Rom. Der Brief des Papstes an die Generalobern der Orden und religiösen Institute.** Wiederholt wurde in den letzten Tagen von der grossen Presse eine Kundgebung Leos XIII. gegenüber der Ordensverfolgung in Frankreich, Spanien und Portugal in Aussicht gestellt. Dann wurde wieder nachdrücklich verkündet, Leo XIII. werde kein Aktenstück veröffentlichen, sondern es bei dem vor einigen Monaten an den Kardinal-Erzbischof von Paris gesandten Schreiben bewenden lassen. So bereitete denn der eben erschienene bisher ganz geheim gehaltene Brief Leos XIII. an die Generalobern der Orden grosse Ueberraschung in der politischen Welt.

Es hat namentlich in französischen Kreisen überrascht, dass der Brief italienisch geschrieben ist. Die allgemeinen Kundgebungen des Papstes pflegen bekanntlich in lateinischer Sprache zu erfolgen. Es war eine Neuerung Leos XIII., dass er sich in einzelnen päpstlichen Briefen an die Völker der italienischen Halbinsel der italienischen Sprache bediente. Dreimal schrieb Leo auch in französischer Sprache an den Klerus und das Volk von Frankreich. Die Wahl der italienischen Sprache für die vorliegende Kundgebung fiel zunächst auf, da sie Italien am wenigsten angeht. Vielleicht wollte der Papst dadurch die besonders feierliche Form eines Dokumentes an die französische Nation vermeiden, das notwendig scharfen Tadel gegen die regierenden Kreise in Frankreich hätte enthalten müssen. So

kleidet der Papst den Ausdruck seines Schmerzes und des väterlichen Trostes in das ihm am nächsten liegende Italienisch, das die Generalobern der Orden, die ihren Sitz zumeist in Rom haben, kennen und sprechen. Wir veröffentlichen die französische Uebersetzung des Aktenstückes, das eine Fülle der wichtigsten und weittragendsten Gedanken über den gegenwärtigen Kampf enthält, allgemeine Gesichtspunkte über die Bedeutung der Orden und ihres Verhältnisses zum Weltklerus eröffnet, den Geist des milden Evangeliums Christi atmet und trotz allen Wehes leuchtet aus ihm das felsenfeste Vertrauen der unbesiegbaren Kirche wie Morgenrot in Sturmesnächten. Die aufmerksame Lektüre des Aktenstückes ist in mehrfacher Hinsicht ausserordentlich lehrreich.

— **Revision der historischen Teile des Breviers.** Die Rede, P. Grisars, S. J., die wir eben unsern Lesern mitteilen, machte auch in Rom grosses Aufsehen. Da und dort versuchte man dieselbe zu verdächtigen. Nun wurde P. Grisar von der Ritenkongregation selbst zur Mitarbeit an der Revision des Breviers, namentlich seiner historischen Teile eingeladen. Die Worte Grisars in seiner Münchener Rede: «Soll weiter der Einsatz kirchlicher Wissenschaft in diesem Bewegungsprozesse seine rechte Wirkung haben, dann ist ein unbedingtes Erfordernis die enge Fühlung mit der kirchlichen Autorität» — sind auf diese Weise ihrer Erfüllung um ein Bedeutendes näher gerückt.

**Deutschland.** Bayern. Schon seit mehr als einem Jahre wird es in der katholischen, wie liberalen Presse leidenschaftlich erörtert, dass zwei kirchlich excommunicierte Lehrer Bayerns, Schunk und Kerschensteiner, die, in Mischehe lebend, ihre eigenen Kinder protestantisch erziehen lassen, an katholischen Schulen Religionsunterricht erteilt haben. Nachdem die hohe Obrigkeit diesen Missstand mit Berufung auf die «Gewissensfreiheit» nicht abstellen wollte, haben sich sämtliche Bischöfe Bayerns mit einer Immediateneingabe an die Krone am 17. Dezember 1900 gewendet. Das Schriftstück ist jetzt in den Blättern seinem Wortlaute nach veröffentlicht. Die Oberhirten Bayerns weisen in dem sehr ehrfurchtsvoll gehaltenen Schreiben an den Prinzregenten zuerst darauf hin, dass Papst Leo XIII. in seiner an die bayrischen Bischöfe am 22. Dezember 1887 gerichteten Encyklika betont habe, «man solle mit Sorgfalt darüber wachen, dass niemand zu dem so edlen Amte eines Lehrers berufen werde, dessen religiöses Bewusstsein schwach und gering, oder der öffentlich ein Gegner der Kirche ist». Es ist klar, dass ein Lehrer, der seine Kinder in der Häresie erziehen lässt, in dem «edlen Amte» nicht tauglich ist. Das setzt die Eingabe der Bischöfe näher auseinander: «Nichts legt ein unzweideutigeres Zeugnis von der Missachtung des katholischen Glaubens ab, als die Einwilligung eines Vaters, seine Kinder nach ihrer Geburt des kostbarsten Erbes zu berauben, das er selbst von seinen Eltern empfangen hat, und für das wir unser Leben hinzugeben bereit sein müssen. Es trägt ein solcher Akt nicht bloss das Gepräge der Treulosigkeit gegen den katholischen Glauben, der hier auf gleicher Stufe mit dem Irrtum oder noch tiefer gestellt wird, sondern legt auch ein offenes Zeugnis ab von der Härte eines Vaters, der kein Bedenken trägt, das höchste Gut hier auf Erden, die volle Wahrheit des Glaubens und den möglichen Empfang der hl. Sakramente unserer Kirche, seinen eigenen Kindern mit kaltem Herzen zu entziehen.

Die Kirche müsste ihres göttlichen Berufes, die von Christus geoffenbarte Wahrheit allen Menschen zu verkünden, vergessen, wollte sie zu einer so schweren Sünde gegen den Glauben schweigen. Sie hat daher die Eingehung einer Mischehe ohne die nötigen Cautelen und ohne die kirchliche Dispense mit der schweren Strafe der Excommunication bedroht, so dass ein Lehrer, der sich dieser Sünde schuldig macht, insofern er auch die religiöse Trauung ausser der katholischen Kirche gesucht und erhalten hat, wegen dieses seines offenen Ungehorsams gegen seine Kirche mit den schwersten kirchlichen Strafen betroffen ist.

Hieraus folgt aber zur Genüge, dass es gegen die Regeln einer gesunden Pädagogik verstossen würde, eine solche Persönlichkeit an die Spitze einer katholischen Schule zu stellen . . . Nichts wäre gefährlicher für die von der königlichen Staatsregierung so warm empfohlene echte Religiosität, als wenn das Gilt des Indifferentismus, an dessen Folgen unzählige laue Katholiken unserer Zeit dahinsiechen, schon in der Schule in die Herzen der für den Glauben so empfänglichen Kleinen geträufelt würde.» Zum Schlusse bitten die bayrischen Oberhirten den Regenten: «Euere königl. Hoheit wollen allergnädigst geruhen, allerhöchst Ihr Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten dahin zu beauftragen, dass der Aufstellung von solchen kirchlich untreuen Lehrern an katholischen Volksschulen für alle Zukunft vorgebeugt, die bereits geschahen aber durch entsprechende Veränderungen in tunlichster Balde behoben werden.» — Man müsste weder logisch noch gerecht zu denken vermögen, wollte man bestreiten, dass die bayrischen Bischöfe mit ihrer Bitte nach Pflicht und Recht gehandelt haben. So mussten sie auch eine günstige Entscheidung erwarten. Es kam indessen anders. Sie wurden durch die höfliche Ablehnung ihrer Eingabe überrascht in der Antwort des kgl. Staatsministeriums vom 17. Mai 1901. Die Antwort weist zuerst darauf hin, dass die landesherrliche Verordnung vom 18. Mai 1803 den Ehekontrahenten bei gemischter Religion uneingeschränkte Freiheit über Kindererziehung zusichert, und dass, falls diese einen Vertrag hierüber nicht festsetzen, die Söhne im Glaubensbekenntnis Jesu Vaters, die Töchter im Glauben der Mutter erzogen werden sollen.

Ausgehend von diesen Grundsätzen, die auch in das Religionsedikt vom 24. März 1809 und in die Verfassungsurkunde vom 26. Mai 1818 übergegangen sind, sieht sich die kgl. Staatsregierung «nicht in der Lage, hinsichtlich der Anstellung und Belassung von katholischen Volksschullehrern, die eine gemischte Ehe mit protestantischer Kindererziehung eingehen, Anordnungen zu treffen, welche mit dem bisherigen Standpunkte nicht in Einklang zu bringen wären» (Salzb. Kathol. Kirchen-Ztg.)

In einem ganz katholischen Lande mit nicht konfessionslosen Schulen und starker Mitbeteiligung der Lehrer am Religionsunterricht hätte man einen andern Entscheid erwarten dürfen. Es wurde einfach der Buchstabe einiger Gesetze und Verordnungen und nicht die grossen grundsätzlichen Prinzipienfragen von Zusammenwirken der kirchlichen und staatlichen Gewalt in Erziehungsfragen gemäss grundsätzlicher Auffassung und gestützt auf die Konkordate Ausgangspunkt der Entscheidung.

— Baden. Bei Gelegenheit des im Laufe d. J. stattfindenden hundertjährigen Geschäftsjubiläums der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg verlieh der heilige Vater dem Inhaber Hermann Herder das Piuskreuz, sowie dem Teilhaber Adolf Streber, dem Prokuristen Alois Rees und dem Leiter und Teilhaber des Zweiggeschäftes in St. Louis, Mo., Josef Gummersbach, das Kreuz des Gregoriusordens.

**Frankreich.** In Mauriac starb eben Mme. Laroche, einst: Sœur Marie du Sacré Cœur (Ordre de Notre Dame). Ihr Buch und ihre weitgehenden, oft gewagten, in manchen Punkten auch wieder sehr interessanten tief in das Ordensleben einschneidenden Projekte «Religieuses enseignantes» machten seiner Zeit grosses Aufsehen und wurden zum Teil auch von der kirchlichen Indexbehörde beanstandet. Sœur Marie unterwarf sich bereitwillig der kirchlichen Korrektur, schied aber aus dem Orden, wie berichtet wird, vonden Obern dazu veranlasst. Man tadelte da und dort das etwas überraschende Vorgehen der letztern. Leo XIII. erwies der Sœur Marie ein väterliches Entgegenkommen. Er gestattete ihr auch das weitere Tragen des Ordenskleides, da sie in Paris eine höhere Schule für Töchter eröffnete, die auf weitere Berufsstudien in die akademischen Grade vorbereitet: Institution Saint-Paule: maison de hautes études.

